

nach, heute fast von jedermann, auch von den Brauchträgern selbst, als Unfug oder Ullk betrachtet. Dabei war das Schwärzen wohl einst eine Schutzhandlung, die die Geschwärzte vor den unheilbringenden Geistern des Wilden oder Wotans Heeres in der Nacht unsichtbar machen sollte.

Im Kreis dieser vorchristlichen Brauchgestalten erscheint nun seit dem hohen Mittelalter der Bischof Nikolaus als die christliche Figur, die dem alten Mittwinterumgang den neuen Sinn gibt. Bischofsmütze mit goldenem Kreuz und goldenen Sternen und Bischofsstab mit goldenem Oberende sind seine Standeszeichen. Ein weißes Hemd wird mit einer Kordel um den Leib abgebunden. Sein Gesicht wird durch einen langen blonden Bart unkenntlich gemacht. Aus der Mitra quillt eine Flut von blondem Lockenhaar. Die Füße stecken in schwarzen Stiefeln.

Diese Figuren ziehen am Vorabend des Nikolaustages in Unterentersbach von Haus zu Haus. Dem Zug gesellen sich auf der Straße noch weitere, nicht verkleidete Burschen als „Klöpfer“ hinzu. Je mehr Klöpfer teilnehmen und Lärm machen, desto besser ist die Wirkung des Umganges. Diese Meinung der Einheimischen läßt vielleicht den Schluß zu, daß unterbewußt noch eine Bindung an Handlungen, Gestalten und Sinn des Brauches lebt. Die nicht verkleideten Klöpfer rasseln mit Ketten, knallen mit Peitschen, trillern mit Pfeifen und blasen mit Hörnern und Hupen.

Ihr „Heidenlärm“ ist ohrenbetäubend. Bei den Stubenbesuchen bleiben die Klöpfer auf der Straße. Sie warten, bis die Nikolaus-Biggesselgruppe wieder aus dem Haus tritt, um dann die Klausengestalten mit ihrem Lärm zum nächsten Haus zu begleiten.

Die ganze Klausengruppe, also Nikolaus, Rupelzer, Biggesel und die Schwarzen, betreten die Stube zur Prüfung der Kinder. So wild das Gebaren der vorchristlichen Figuren auf der Straße ist, so anständig ist es vor den

Kindern. Das Examinieren durch den Unterentersbacher Nikolaus erfolgt rasch und ohne Überbetonung des Erzieherischen. Die Kinder müssen beten, sie erhalten dann Äpfel, und zum Schluß des Besuches wird dem Nikolaus ein Abschiedsvers aufgesagt:

„Sankt Nikolaus!

Du bist der heilige Nikolaus,
du kommst herab vom Himmelshaus.

Dein Weg ist weit, der Wind ist kalt
und ein Jahrtausend bist du alt.

Im Himmel hast du Reich und Thron
und ein Zepter und eine goldne Kron.

Doch jedes Jahr um diese Zeit

zu Weihnachten, wenn es stürmt und schneit,

da machst du durch die Welt die Rund

und tust dich braven Kindern kund.

Gott grüße euch und seid nicht bang,
leicht ist die Prüfung und nicht lang.“

Dieser zweifellos neue Nikolausvers fügt sich ohne Störung in den alten zweischichtigen Brauch. Er zeigt, daß auch in einem so traditionsverbundenen Ort wie Unterentersbach lang überlieferte Brauchformen Zutaten der jeweiligen Zeit aufnehmen, um durch die anpassende Wandlung am Leben zu bleiben.

Die beiden großen Kriege unseres Jahrhunderts und die durch sie ausgelösten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Veränderungen zerstörten eine Unzahl von Bräuchen und Brauchformen. Wen dieser Verlust in Trauer versetzt, der möge sich damit trösten, daß in einer solchen Umbruchszeit wie der heutigen doch noch viele Zeugnisse von Glauben und Geist unserer Vorfahren zu finden sind. Den eindrucksvollsten Erscheinungen der Vorweihnachtszeit aus dem kleinen Gebiet zwischen oberem Neckar und unterer Kinzig galt dieser Versuch einer Beschreibung und Deutung.

Neujahrswunsch

Wer redlich hält zu seinem Volke,
Dem wünsch ich ein gesegnet Jahr!
Kein Mißwachs, Frost und Hagelwolke
Bring uns in Sorgen und Gefahr.
Und mit dem lang ersehnten Korne,
Und mit dem lang entbehrten Wein,
Bring uns das Jahr in seinem Horne
Das alte gute Recht herein!

Man kann in Wünschen sich vergessen,
Man wünschet leicht zum Überfluß,
Wir aber wünschen nicht vermessen,
Wir wünschen, was man wünschen muß:
Denn soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brot,
Und soll er sich im Geist erheben,
So ist ihm seine Freiheit not.

Ludwig Umland